

Interessante Leute - interessante Musik

Lust auf russischen Jazz, oder: wie man ein Stück Heimat im Herzen behält.
Die Jazz-Gruppe Legat im Gespräch mit Ilia Nedogreev.

Während der Bundeskanzler Gerhard Schröder mit dem russischen Präsidenten Wladimir Putin die kulturelle Annäherung der beiden Länder vereinbart und in Deutschland der Ausdruck „Ach, die Russen...“ immer noch im Gange ist, haben wir hier in Marburg eine russische Band, die leicht und locker russische ethnische Klänge im eigenen Arrangement in Deutschland aufleben lässt.

Ich habe mit Dmitriji, dem Gitarristen der Band namens „Legat“ und dem neuen Band-Mitglied Dennis über ihren Weg zum eigenen Stil gesprochen:

I.N.: Dmitriji, die erste Frage natürlich, wie ist die Gruppe überhaupt entstanden?

Dmitriji: Wie es auch häufig geschieht, war es erstmal nichts Ernstes. Im Jahr 1999 versammelte man die Jugendlichen aus der ehemaligen Sowjetunion in einem Jugendclub mit dem großen Ziel „Integration“, aber eigentlich damit sie sich einfach nicht auf den Straßen herumtreiben.

Zu verschiedenen Feieranlässen ist natürlich auch „Live-Musik“ angesagt, am häufigsten in der Form eines Gitarristen, der einfache und allgemein bekannte Lieder selbst singt. Plötzlich waren davon mehrere vorhanden, die an Musik auch im weiteren Sinne interessiert waren, und einer von uns hat vorgeschlagen, eine Gruppe zu gründen. Und ganz nach dem russischen Prinzip „gesagt getan“ entstand noch im selben Jahr „Legat“.

I.N.: Wie sah denn „Legat“ damals aus? Wie hat sich eure Gruppe mit den Jahren verändert?

Dmitriji: Es ist wirklich viel anders geworden. Die Mitglieder kamen und gingen, sogar der Ideenstifter spielt nicht mehr bei uns. Er ist eher ganz aus der Branche raus, bleibt aber ein guter Freund. All diese Jahre habe ich mit dem anderen ältesten Mitglied Artem, der bei uns Kontrabass spielt, das Projekt am Leben gehalten, bis vor kurzem Dennis eingesprungen ist. Er ist für Flöte und Klavier zuständig und hat frische Ideen und

Emotionen eingebracht.

Jetzt sind es: Artem (Kontrabass), Dennis (Flöte und Klavier), Alexander, er ist unser Vokalist und Klarinetttist, und ich spiele Gitarre.

I.N.: Dennis, erzähl ein bisschen von deinen ersten Eindrücken in der Gruppe.

Dennis: Ich habe noch zu Hause in der Ukraine eine Hochschulausbildung zum Musiklehrer absolviert, aber meine Leidenschaft es war immer, als Musiker auf der Bühne aufzutreten. Seitdem ich in Marburg bin, habe ich nach einer Gruppe gesucht, wo ich meine Zuneigung zum Jazz einsetzen könnte. Das ist nämlich die Musik, die mich ständig inspiriert und bewegt. Und wieder ist es wie von selbst, ganz natürlich passiert. Das ist wohl eine Eigenschaft von „Legat“! Nicht nur solides Niveau und künstlerisches Engagement haben mich beeindruckt, sondern auch eine freundliche Atmosphäre, denn wir sind auch privat gute Freunde.

Als Dmitriji mich angesprochen hat, haben wir uns sofort hingesetzt und losgespielt. Und es war toll, einfach klasse, sich so ohne Worte zu verstehen. Ich fühle mich im richtigen Team.

I.N.: Dennis hat gerade Jazz erwähnt, welche Musikrichtung spielt ihr jetzt und war es auch immer so?

Dmitriji: Anfangs waren wir überhaupt im anderen Gebiet. Wir haben mit richtigem Heavy Metal begonnen, mit Art Rock experimentiert, verschied-

Foto: „Legat“ auf einem Konzert in Köln (April 2005). Von links nach rechts: Dmitriji, Alexander, Dennis, Artem.



ene Richtungen eigentlich, aber immer ziemlich „schwer“. Das haben auch die Leute von uns auf einem der letzten Konzerte erwartet, wir haben sie aber positiv überrascht.

Dennis: Es ist nicht so leicht, unseren Stil im europäischen Raum zu definieren, aber wir sind uns einig, dass wir diesmal dabei bleiben. Nennen wir es Ethno-Jazz, die Klänge der Heimat, die uns „heilig“ sind und die uns immer begleiten, verschmolzen mit Jazz-Elementen. Aber nicht verwechseln, das ist keine Volksmusik, sondern eher ruhig und zum Nachdenken.

Dmitrij: Darum legen wir einen großen Wert auf den Inhalt der Texte, die natürlich auf Russisch sind und unsere Kultur unterstützen und mehr Interesse dafür erwecken sollen. Vor allem auch bei denjenigen, die länger von der Heimat fernbleiben. Sie dürfen dieses Kulturpotenzial nicht verlieren.

I.N.: Dmitrij, bezüglich der Kultur: warum „Legat“? Wie ist der Name entstanden und welche Botschaft verbirgt sich dahinter?

Dmitrij: Legat ist ein Gesandter im alten Rom. Der Name existiert von Anfang an, doch füllte er sich mit den Jahren mit immer mehr Sinn. Sagen wir mal, wir verstehen uns als Gesandte eigener Kultur fern von der Heimat, die für uns der gesamte russisch sprechende Raum bedeutet. Mit unserer Musik möchten wir russische Kultur und Tradition vom Besten und Feinsten fördern. Wir treten ganz bewusst gegen Stereotypen und Klischees auf, die leider in dieser Gesellschaft noch nicht aus dem Wege sind.

Wir hoffen, dass unsere Musik denjenigen hilft, ihre eigene Identität zu finden, die in ihrem noch sehr kurzen Leben von zu Hause für immer weg sind und nicht mehr wissen, wohin sie gehören. Sie sollen nämlich große Ziele anstreben und die Sprache und Kultur behalten und weitergeben. Übrigens, in Marburg sind wir vor dem Geist Lomonosovs besonders verantwortlich.

I.N.: Steht ihr mit so einer wichtigen Aufgabe alleine da oder gibt es noch mehrere russische Gruppen in Deutschland?

Dmitrij: Ach, es gibt 'ne ganze Menge. Ich scheue mich aber nicht zu sagen, dass „Legat“ immer einen guten Ruf in der Szene genossen hat. Wir treten seit dem Gründungsjahr 1999 auf der Bühne auf und die Geographie ist umfangreich: von Hamburg bis Nürnberg, von Osnabrück bis zu unserem Marburg, wo das Kulturzentrum KFZ ganz schnell voll war.

Vor kurzem haben wir an einem Konzert von russischen Gruppen in Köln teilgenommen.

Unser langer Weg zum eigenen Stil hat sich gelohnt. Exklusivität verspricht immer Erfolg. Das kann man auf unseren Konzerten erleben.

I.N.: Von Konzerten zu Studio-Aufnahmen. Habt ihr was auf dem Lager?

Dmitrij: Wir haben immer nur eigene Kompositionen gespielt und mit viel Enthusiasmus schon im „historischen“ Jahr 1999 eine CD aufgenommen. Sie war aber eher ein Probeflug. Wird wahrscheinlich gut

“Wir treten ganz bewusst gegen Stereotypen und Klischees auf, die leider in dieser Gesellschaft noch nicht aus dem Wege sind.”

in der Auktion gehen, wenn wir berühmt werden (lacht).

Dennis: Im Moment bereiten wir eine neue CD vor. Einige Lieder sind schon fertig, andere müssen noch kommen. Außerdem üben wir ständig in unserem Proberaum. Wir dürfen aber nicht die Uni vergessen, deshalb mangelt es manchmal an Zeit.

I.N.: Das stimmt, dann vielleicht noch ein Paar Worte über die Zukunft, wie seht ihr euch später?

Dennis: Ich plane jetzt, Tonmeister zu studieren und damit die Gruppe noch weiterzubringen. Ich sehe eigentlich mit Entschlossenheit in die Zukunft: ich hoffe, dass wir zusammen Vieles schaffen und irgendwann die Gruppe ganz berühmt machen werden.

Dmitrij: Ohne Zweifel wird die Gruppe sich weiterentwickeln, das Niveau der Professionalität steigern und damit neue Horizonte für sich öffnen, wichtig ist aber dabei eigene Besonderheit, über die schon gesprochen wurde, zu behalten.

I.N.: Dann bleibt es mir euch nur noch viel Erfolg in euren Anstrengungen zu wünschen! Vielen Dank.

Zum Schluss des Gesprächs haben wir uns ein frisch aufgenommenes Lied im Proberaum angehört und es wurde mir noch einmal klar, dass die Heimat für immer in uns bleibt.